

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

27.6.1879 (No. 377)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906466](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906466)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corvuseile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Anzeigen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haasenhein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Neudorfer in Hamburg; G. v. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schäfer in Hannover und alle sonstigen Bureau.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 377.

Brake, Freitag, 27. Juni 1879.

4. Jahrgang.

Zur gefl. Beachtung!
Die Erscheinungsweise der „Braker Zeitung“ wird mit Beginn des neuen Quartals dahin abgeändert, daß das Blatt nicht wie bisher am Dienstag und Freitag, sondern am **Mittwoch und Sonnabend** herausgegeben wird.

Zum Abonnement
auf das mit dem 1. Juli 1879 beginnende neue Quartal der

„Braker Zeitung“
laden wir hiermit ganz ergebenst ein. Abonnements-Preis **1 Mark**.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Braker Zeitung“ bis zum 1. Juli gratis.
Alle Postanstalten und Briefboten, sowie die unterzeichnete Expedition nehmen Bestellungen entgegen.
Die Expedition.

Rundschau.

* Berlin, 23. Juni. Für den Prinzen Ludwig Napoleon legt der Hof auf 8 Tage Trauer an.
— Der tragische Tod des Prinzen Louis Napoleon hat, wie man der „W.-Ztg.“ von hier schreibt, auch in allerhöchsten Kreisen einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Er ist kein Mann, den nur allein die kaiserlichen Majestäten, wie auch die Kronprinzlichen Herrschaften der tief gebeugten und so schwer be-

troffenen Mutter ihre innigsten Beileid über den Verlust theils telegraphisch, theils schriftlich bekundet. Die Beziehungen unserer Herrscherfamilie zur Kaiserin Eugenie, mit welcher in den letzten Jahren verschiedene Begegnungen stattgefunden hatten, sowie mit deren Sohne haben einen durchaus freundschaftlichen Charakter gehabt.

— Der verstorbene Prinz Louis Napoleon war, wie wir neulich berichteten, auch Ritter des Schwarzen Adlerordens, welcher ihm am 27. Februar 1866 verliehen wurde, als der damalige kaiserliche Prinz noch nicht das zehnte Lebensjahr vollendet hatte. Von den noch lebenden Napoleoniden besitzt diesen höchsten preussischen Orden noch der Prinz Jerome Napoleon, welcher ihn am 10. Juli 1857 bei seiner Anwesenheit in Berlin, als er im Auftrage seines Vaters wegen Neuenburgs vermittelte, erhielt.

— Den englischen Zeitungen gehen zahlreiche Zuschriften zu, welche der Beschämung Ausdruck verleihen über die Vorfälle bei dem Tode des Prinzen Louis Napoleon. Es gibt sich eine große Entrüstung kund über den Mangel an collegialer Aufopferung seitens der Escorte und des Officiers, welche vor den Julus flohen und den Prinzen im Stich ließen. Ebenso wird die Unfähigkeit Lord Chelmsfords als Befehlshaber getadelt. Aus diesen Umständen erklärt sich auch die besondere Theilnahme des englischen Volkes an dem Todesfall; man betrachtet den Prinzen gewissermaßen als ein Opfer britischer Fahrlässigkeit.

— Nachdem der Reichstag heute das Organisations-Gesetz für Eisen-Vorbringen definitiv angenommen hat, steht der Ernennung des Statthalters nichts mehr im Wege. Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel, der auch jetzt noch als alleiniger Candidat für diesen Posten in Aussicht genommen ist, weil augenblicklich noch in Gastein, trifft aber am 10. des nächsten Monats hier ein und werden dann die mit demselben gepflogenen Verhandlungen ihre endgültige Erledigung finden. Die einzigen Bedenken, welche der Feldmarschall seither noch in Bezug auf diese Frage er-

hoben, sind militärischer Natur; jedoch sind alle Ausichten vorhanden, daß auch diese ihre Beilegung erfahren werden.

— Die technische Deputation für Schifffahrt hat in 4 Sitzungen die überwiesenen Aufgaben erledigt und ist jetzt beschäftigt, die bezüglichen Berichte zusammenzustellen, welche dem Bundesrath zu erstatten sind. Hierauf werden die Vorschläge für die Mandats-Erneuerung zu der am 1. Juli beginnenden neuen Geschäftsperiode der Commission gemacht werden, über deren Wiederzusammentritt zur Zeit noch nichts verlautet.

* Von rheinischen Handelskammern und anderen beteiligten Interessenten ist dem Reichstage eine Petition wegen der Rheinschifffahrts-Verhältnisse zugegangen, welche folgende Forderungen aufstellt: 1) die Beilegung der Verkehrshindernisse auf dem Rhein; 2) die gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Fluß- und Binnenschifffahrt, ohne auf die Revision des Handelsgesetzbuchs zu warten; 3) die Errichtung eines Reichsschiffahrtsamts mit executiver Gewalt, das die Oberaufsicht der Schifffahrt auf den Binnengewässern wie zur See führt; 4) die Errichtung eines Rheinischiffahrtsamts mit der Aufgabe, die Entwicklung und Förderung aller, das Rheinstromgebiet betreffenden Angelegenheiten zu pflegen, und mit den Befugnissen, das Aufsichtrecht des Reichs über die Beamten und das Schifffahrtswesen des Rheingebiets wahrzunehmen und unter Mitwirkung der Wasserbaubeamten die Mängel und Mängelstände des Schifffahrtsverkehrs im Rheinstromgebiete unverzüglich abzustellen.

* London, 23. Juni. Das Befinden der Kaiserin Eugenie ist laut dem neuesten Bulletin heute besser. Prinz Lucian ist heute früh in Ghiselhurst angekommen.

* Paris, 22. Juni. Die officielle Trauer der bonapartistischen Partei soll drei Monate dauern. Es heißt, daß die Kaiserin nach der Beilegung des Prinzen sich ins Kartellierloster nach Burgos zurückziehen würde. Der Prinz Jerome Napoleon bewahrt

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Ulmar.

(Fortsetzung).

„Sie haben Herrn von Wilhelm gewonnen; achten Sie darauf, daß er Ihnen nicht verloren geht, noch ehe Sie am Altar mit ihm gestanden haben! Er ist kein Mann, den nur allein Schönheit fesselt. Er kann auch zur Erkenntnis kommen.“

Gabriele sah die Warnings sorglos an.

„Schade, Gladys, daß die Natur den Irrthum begangen und Dir die Gestalt eines Weibes gab, Du wärst ein scharfsinniger Jurist geworden.“

„Und nicht so un schön, wie ich jetzt bin!“ antwortete diese bitter, und unwillkürlich fiel ihr Blick in den venetianischen Spiegel, vor dem sie und Gabriele jetzt standen. Aber sie schien gewöhnt, ihre Empfindungen geheim zu halten. Sie wandte das Auge von dem Spiegel ab und fuhr in verändertem Tone fort:

„Sprechen wir nicht von mir, ich bin nicht undankbar. Was wäre ich ohne Sie? — Ich war Ihre Milchschwester. Was will das sagen? Welche Gemeinschaft hätte das Kind Ihrer Amme mit Ihnen gehabt, wenn Ihr Mitleid, — nun, sehen Sie mich nicht vorwurfsvoll an, — Ihre Neigung mich nicht zu Ihrer Gespielin, zu Ihrer Dienerin —“

„Zu meiner Vertrauten, zu meiner Freundin gemacht hätte!“ fiel Gabriele ein. „Gladys, quäle mich nicht, Du weißt ganz gut, daß Du das einzige Wesen bist, das mich beherrscht, dessen Einfluß ich oft unterliege.“

„Ist es wirklich so“, rief Gladys mit gehobener Stimmung und wollte nicht sehen, daß Gabriele die Hand nach ihr ausstreckte, „so müssen Sie mir folgen. Sie sind die Verlobte eines Mannes, dessen Liebe sich ein Weib, und wenn sie die Würdigste wäre, erst verdienen müßte. — Sie nehmen ihn den Ihrigen, haben ihn mit dem Ringe, den Sie an Ihrem Finger tragen, Liebe und Treue gelobt. Die Schwärmererei für den Künstler, mit dessen Neigung sie einst gespielt, muß die Vergangenheit begraben haben.“

Gabriele schwieg und spielte mit den Bändern ihres Häubchens. Es war wahr und eigenthümlich. Das Mädchen, deren Gestalt un schön und nach einer Seite hin verwachsen war, hatte durch Jahre und dadurch, daß sie stärker sah, als ihre Herrin, eine Macht über sie errungen, der sie sich nicht mehr entziehen konnte, aber hier schienen doch beider Gedanken auseinander zu gehen.

Um Gladys von Hallendorf abzulenken, fragte Gabriele nach einer Pause plötzlich:

„Was fürchtest Du von Elisabeth? Wo könnte dieses Mädchen mir bei Adolf gefährlich werden?“
„An dem Orte, von dem Ihr Bild noch nicht festen Besitz genommen hat, — von seinem Herzen!“ fuhr Gladys fort. „Lächeln Sie nicht. Was ich

sah, war keine Täuschung. Sie merkten nicht, daß Ihr Verlobter gestern sich mehr an der Seite dieses Mädchens befand, als an der Ihrigen, daß er der Einzige in der Gesellschaft war, der sich von Hallendorf fern hielt und diesen nicht mit zu freundlichen Augen ansah!“

„Was sagt Du? Adolf hätte gemerkt, — hätte entdeckt —“

„Daß Hallendorf seiner Tochter auffallen den Hof machte, und daß ihm des Mädchens Aufmerksamkeit für den Künstler mißfiel und er Beide eifersüchtig überwachte.“

„Gladys“, rief Gabriele heftig „wenn Dein Scharfblick Dich nicht täuscht, wenn mein Zutritt mich nicht irre führt, der mir, noch ehe ich diese Elisabeth sah, Abneigung einflößte, dann sage mir, wie ich sie für immer aus meinem und Adolfs Wege räume? Dieses phantastische Spiel zwischen Vater und Tochter muß enden! Ich muß mit Adolf darüber sprechen!“

„Das würde mehr verderben wie nützen!“ fiel Gladys ein. „Nein, wir werden anders zum Ziele kommen. Ueberlassen Sie mir die Sache. Das Nächste, was Sie zu thun haben, ist, daß Sie die Vermählung beschleunigen. Sie dürfen dieses Haus nicht verlassen, sich nicht mehr von dem Verlobten trennen. Lady Brillon muß eine andere Gesellschaftin haben.“

„Dein Vorschlag ist gut, aber die Ausführung schwer,“ entgegnete Gabriele nachdenkend. „Ein Jahr war für die Dauer unsers Brautstandes bestimmt.

vor dem Neben-Pollant vor Brate haltenden Knecht ohne jede Veranlassung so heftig mit der Faust in's Gesicht, daß sofort das Blut aus Mund und Nase hervorquoll. Wie verlanter, wird der Mißhandelte gegen N. flagbar werden.

Vermischtes.

— Wir lesen in der „Volkszg.“: Ein Fall, welcher an die Erschießung des Studenten Sicken in Würzburg erinnert, hat sich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der Umgegend Dresdens zugetragen. Auf einem Felde bei Köpitz mitten im mannshohen Korn steht eine Strohscheibe, welche Obdachlosen eine dürftige Gelegenheit zum Nächtigen im Freien bietet. Der Districtsgensdarm, von einem Dienstwege heimkehrend, beschloß, die Scheibe zu untersuchen, trifft auch einen Mann darauf an, welcher jedoch entpringt und ungeachtet wiederholten Anrufens nicht stehen bleibt. Der Gendarm gibt darauf einen Schuß aus seinem Dienstgewehr ab und der stiehende Mann bricht zusammen, ist auch alsbald eine Leiche. Der Gendarm hat sich sofort den Behörden gemeldet und ist die Erörterungen bereits im Gange. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft fand die Leichenschau und eine gerichtliche Besichtigung des Tatortes schon statt. Man darf auf die Entscheidung des bürgerlichen Schwurgerichts über diese Tödtung eines Menschen gespannt sein.

** Wer sich über die Verwaltung und das Weien des „Deutschen Kriegerbundes“, jener großen Vereinigung ehemaliger deutscher Krieger, welche nahezu 100.000 Mitglieder zählt und ein Vermögen von rund 100.000 Mark besitzt, dessen Zinsen kranken Kameraden, Wittwen und Waisen zu Gute kommen, unterrichten, wer erfahren will, wie die Vereine ehemaliger deutscher Krieger wirken und schaffen, und mit welcher eigenartigem Gepräge sie ihre vaterländischen Feste feiern, der findet das Material dazu in der „Parole“, der alleinigen amtlichen Zeitung des Deutschen Kriegerbundes. Außerdem bringt die „Parole“ Feuilletons und Erzählungen patriotischen Inhalts aus den besten Federn, ihre Feiernummern verheerlichen durch besonderen Inhalt und besondere Ausstattung vaterländische Gedenktage, ihre Wochenübersicht faßt knapp die neuesten Ereignisse ohne lästige Rejouissements zusammen und ihre Nachrichten gibt Stoff zu reicher geistlicher Unterhaltung, nebenbei auch noch Gelegenheit, einen hübschen Gratis-Gewinn zu machen.

Eine ganz eigenartige Leistung der „Parole“ aber sind die Schilderungen aus dem deutschen Volksleben aus den Federn von Krieger-Vereins-Mitgliedern in allen Theilen Deutschlands.

Diese Schilderungen versprechen ein dauernd wertvolles Material für die deutsche Kulturgeschichte zu werden und die Krieger-Vereine in die Literatur-Geschichte als Mitarbeiter einzuführen. Die nächsten Schilderungen dieser Art, welche die „Parole“ bringen wird, sind: „Eine Bauernhochzeit in der Niederländischen Gegend“ und „Alt-Münster Original“. — Man abonniert bei allen Reichspostanstalten für den billigen Preis von nur 75 Pfennige für das Vierteljahr. (Die „Parole“ ist verzeichnet in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse 1879 unter Nr. 3289.) Beim Bezug von mindestens sechs Exemplaren unter einer Adresse, direkt von der Expedition der „Parole“, Berlin SW., Jerusalemstr. 48, tritt ein ermäßigter Preis von 4 65 Pfennige pro Exemplar und Quartal ein.

Damit in der Zustellung der „Parole“ keine Unterbrechung eintritt und Reclamationen über fehlende Nummern möglichst vermieden werden, wird höflich gebeten, das Abonnement rechtzeitig erneuert zu wollen.

Probe-Nummern gratis und franco. Inzerate finden durch die „Parole“ in Kriegervereins-Kreisen die weiteste und Erfolg versprechendste Verbreitung. Seite 4 30 Pf.

Anzeigen.

Die Drückbestellung der Postfächer an Sonn- und Festtagen findet für die Folge um 7 bzw. 8 Uhr Vorm. und 1 Uhr Nachm. statt.

Brate, 24. Juni 1879.
Kaiserliches Postamt.
Büding.

Braker Wittwen- und Waisen-Casse.

Den Mitgliedern der Braker Wittwen- und Waisen-Casse wird hierdurch angezeigt, daß die diesjährige Generalversammlung am

Mittwoch, den 23. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im von Hüttschler'schen Gasthause zu Brate stattfinden wird. Die Bevollmächtigten und Mitglieder haben zur Vermeidung der in den Statuten für den Fall des Ausbleibens angedrohten Nachteile dazu sich einzufinden.

In dieser Versammlung ist ein Vorstandsmitglied neu zu wählen.

Die Jahresrechnung wird vom 9. J. M. an zur Einsicht der Theilnehmenden im von Hüttschler'schen Gasthause zu Brate anliegen.

Ovelgöner Anzeiger.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark. — In-
sertionspreis für Bewohner des Herzogthums 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. pro einfache Zeile.
Haupt-Inhalt: Kurze politische Uebersicht. Correspondenzen und Notizen aus dem Groß-
herzogthum. Land- und volkswirtschaftliche Mittheilungen. Handelsberichte. Vermischte Nach-
richten. Interessante Feuilleton etc. etc.
Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
die Expedition.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

Berliner Tageblatt

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

Berliner Tageblatt

nebst den Gratis-Beigaben:
der belletristischen Wochenschrift und dem illustrierten Wochblatt
„Berliner Sonntagsblatt“ „ULK“

Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Spezial-Telegramme eigener Correspondenten.

Täglich 2maliges Erscheinen,

als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureau's. Erziehungs- und Unterrichtsweesen. Vollständige Handelszeitung mit ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land- u. Hauswirtschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:

„Romulusenkel“

neue Novelle von

Paul Heyse.

Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser ausschließlich im „Berliner Tageblatt“ erscheinenden Erzählung eine seiner liebenswürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „ULK“ und „Berliner Sonntagsblatt“ zum Preise von nur 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal bei allen Reichspostanstalten, und wird im Interesse der Abonnenten höflich gebeten, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgt.

Wer noch Mitglied der Gesellschaft zu werden wünscht, hat sich in diesem Termine persönlich einzufinden und die vorchriftsmäßigen Bescheinigungen (Geburtschein, Gesundheitsattest des Hausarztes und den Umständen nach Bescheinigungen des beikommanden Predigers oder Amtes: „daß der Aufzunehmende eine ordentliche nüchternere Lebensweise führt und einen guten unbescholtenen Ruf hat“) beizubringen.

Das Capitalvermögen der Gesellschaft beträgt 23,617 M. 16 S. Brate, 1879 Juni 23.

Die Vorsteher:
J. C. Bruns. J. A. Gröninger.
Der Rechnungsführer:
Meiners.

Brate. Die Lieferung des Deckendes für die Klinker-chauffeeren im Banbezirk Brate für 3 Jahre soll im Wege schriftlicher Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum 1. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, schriftlich und versiegelt an den unterzeichneten Bauinspector einzusenden, und können die Bedingungen auf Verlangen vorher mitgetheilt werden.

Der Bauinspector.
Hoffmann.

Braker Segel-Club.

Zur Verathung wegen Gründung eines Segel-Clubs werden Alle, welche Interesse dafür haben, gebeten, sich am

Freitag, den 27. Juni,
Abends 8 Uhr,
im Victoria-Hôtel in Brate einzufinden.
Auswärtige Teilnehmer sind willkommen.

Braker Bierhandlung

von
fr. Meine

empfeht
Semelinger, Hoyer's und St.
Pauli-Bier, sowie auch Selters.

Zeug- u. Flagg-Leinen

empfeht
C. Stege.

Sehr feine
Porzellan-Tassen
empfeht zu billigen Preisen
Joh. de Harde.
Selterwasser
aus der Fabrik von
Hurbig & Feldmann,
Bremen-Hamover.
Joh. de Harde.

Diesem Buche verdanken schon viele
In dem Buche über Dr. White's
Augenheilsmethode, welches
schon seit 1822 in vielen Auflagen er-
schienen ist, findet fast jeder Augenranke
etwas Passendes. Die darin enthalten-
den Atteste sind genau nach den Origin-
alen abgedruckt und bieten sichere Ga-
rantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf
franco Bestellung und Verschluß der
Francirungsmarke (3 Pf.) gratis ver-
sandt durch Traugott Ehrhardt in Groß-
breitenbach in Thüringen und viele an-
dere Buchhandlungen, sowie durch M.
F. B. Heyland in Brate.
Tausend Augenranke
aus ihren von von Summe betreffende die

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren etc.
Einslösung von Coupons,
Besorgung von Incassos u. Ausgaben
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge
effectuirt prompt und billigt das Bankhaus
A. Molling,
Berlin W., Friedrichstr. 180.

Der heutigen N. liegt ein Pro-
spect der Firma Valentin & Co.,
Hamburg, bei, betreffend eine neue
große Geldlotterie.

